

Zeittafel auf der Ruine

Von Walter Kittel

Die Burgen alter Zeit und ihre Ruinen rings in unserem Land haben schon immer die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Manche liegen versteckt im Wald, aber viele auch auf hervorragenden Punkten im Gelände mit weiter Überschau über die Gebiete, die einst unter ihrer Herrschaft standen. Immer ist Geschichte und Sage um sie und immer wieder sind sie das Ziel des Forschenden, des Kundigen oder des einfach die Fülle der Erscheinungen Genießenden, des Wanderers und Erholungsuchenden.

In den letzten Jahren hat sich unter der Initiative seines für Natur und Geschichte besonders aufgeschlossenen Landrats Dr. Schauder der Landkreis Nürtingen darum bemüht, einige am Albrand gelegene Ruinen, die allmählich zu verfallen drohten, wieder instand zu setzen und besser zugänglich zu machen. Er fand darin die finanzielle und moralische Unterstützung der zuständigen staatlichen Stellen sowie – was besonders erfreulich ist – die praktisch-tätige Hilfe von privaten Kräften aus den Gemeinden, dem Albverein, der Feuerwehr und anderen Organisationen. Schließlich wirkten auch Pioniere der Bundeswehr mit, die man holte, als es über einen Burggraben eine stabile Holzbrücke zu schlagen galt; eine Aufgabe, an der sich ihr spezielles Können bestens bewähren konnte.

Der Auftakt für diese ganzen Arbeiten war gegeben, als im Spätjahr 1964 der Landkreis das Gelände der Ruine Rauber südlich Bissingen erworben hatte. So fand der jahrelange Appell von Oberlehrer Hug „Rettet den Rauber“ seine endlich-glückliche Erfüllung. Inzwischen ist der Landkreis darangegangen, weitere Ruinen in dieser Gegend, u. a. den Reußenstein und die Sulzburg, in ähnlicher Weise zu sichern und neu zu erschließen. Der lebhaft Besucht dieser Punkte in den beiden letzten Sommern gab denen recht, die sich im Interesse der Allgemeinheit um diese Aufgabe bemühten, weil sie in ihr mehr sehen als nur altertümelnde Romantik.

Um auch von seiner Seite zu der guten Sache etwas beizutragen, erbot sich der Schwäbische Heimatbund, aus eigenen Mitteln auf dem Rauber eine Tafel anbringen zu lassen, welche dem Besucher in kurzen Zeit- und Namensangaben etwas von der wechselhaften Geschichte dieses Platzes erzählt.



1. Tafel auf dem Rauber

Foto Kittel

Die Platte wurde von Bildhauer Pfeiffer aus Nürtingen in schöner Antiquaschrift aus geschliffenem gelben Jurakalk gearbeitet und trägt folgenden Text:

Seit 1210 als Diepoldsburg genannt · 1303 durch die Herzöge von Teck an Oesterreich verkauft · 1326–1470 Wuerttembergisches Lehen wechseln der Adelsfamilien, danach adeliges Eigentum · zuletzt im Besitz der Speth von Sulzburg · seit 1406 als Doppelburg nachgewiesen: obere und untere Diepoldsburg · nach ihrem Zerfall im 16. Jahrhundert heißt die untere Diepoldsburg

DER RAUBER

Die beiden unteren Zeilen, die auf der Reproduktion leider nicht lesbar sind, nennen Zeit und Veranlasser der Erneuerung:

Vom Landkreis Nürtingen 1964/65 erworben und unter Mitwirkung des Landes Baden-Württemberg erneuert.

Das Wappen auf der rechten Seite der Schrift ist das der letzten Burgbesitzer, der Herren von Speth. Es zeigte (wenn farbig ausgeführt) in rotem Schild 3 übereinanderliegende silberne heraldische Figuren, die teils als Schlüssel, teils als Wolfseisen gedeutet werden. Prof. Dr. Grube, der die historischen Angaben geliefert hat, empfahl, nur dieses Wappen als Belebung des Schriftbildes anzubringen, da das der ältesten Burgherren, der Herren von Diepoldsburg, nicht bekannt ist, während andererseits die Wappen der übrigen Vorbesitzer Teck, Österreich und Württemberg sonst vielfach vertreten und jedermann geläufig sind. Immerhin ist es interessant zu sehen, wie

oft im Lauf der 750 Jahre der Besitz von einer Hand in die andere wechselte.

Der Schwäbische Heimatbund hat die erforderlichen etwa 2000 DM gerne dafür aufgewendet, um das Interesse für die Geschichte der alten Burgen an einem solchen Beispiel zu wecken. Er wäre unter gegebenen Umständen auch anderswo zu ähnlicher Mithilfe bereit.

Angebracht wurde die Tafel rechts an der Mauer auf dem Vorplatz der Burg, den man, von der oberen Diepoldsburg kommend, über die obenerwähnte Brücke zuerst erreicht. Dort bietet sich nach links über eine niedere Brüstungsmauer der prachtvolle Blick gegen den Brucker Fels und die Hochfläche von Erkenbrechtsweiler. Tief unten liegt vor den Waldhängen die Sulzburg, am Horizont eben erkennbar die Ruine Hohenneuffen. Geht man von der Tafel auf der rechten Seite des Hofes einige Schritte weiter im Ruinengelände, so öffnet sich der Blick zur Teck, die mit scharfgeschnittenem Umriß die Waldkuppen überragt, während unten in der Tiefe der Ort Bissingen liegt und dahinter bei gutem Wetter eine weite Sicht in den Kirchheimer Raum sich ausbreitet, schließlich abgeschlossen durch die Höhen des Schurwaldes.

Manch einer wird die Inschrift wohl schon entdeckt und sich auch daran gefreut haben. Bei einer der Fahrten, die im Anschluß an die Jahresversammlung unseres Bundes in Kirchheim am 23. Juni zu einigen Burgen der Alb führen soll, werden unsere Mitglieder in größerem Kreis sich davon überzeugen können, daß hier etwas Sinnvolles im Namen ihres Vereins und in Übereinstimmung mit seinen Zielen – die Heimat zu pflegen, ihre Geschichte im Bewußtsein der Nachwachsenden lebendig zu erhalten und zu ihren Schönheiten hinzuführen – geschaffen wurde. Erfreulich auch, daß wir uns in diesen Bemühungen mit anderen Verbänden und mit Behörden der Gemeindeverwaltungen und des Staates einig wissen dürfen.

2. Zugang zur Ruine über den alten Burggraben

Foto Dr. Schahl

3. Blick durch den Vorplatz zum nördlichen Teil der Ruine

Foto Dr. Schahl

4. Aussicht gegen Westen: Brucker Fels, Neuffen (N), Erkenbrechtsweiler

Foto Dr. Schahl

5. Aussicht nach Norden: Teck (T)

Foto Kittel



2.



3.

N



4.

T



5.